

SEKTION 2

Linguistische Besonderheiten romanischer Herkunftssprachen in Deutschland

1. **Héctor Álvarez Mella (Universität Heidelberg), Ana Gómez-Pavón Durán (Universität Heidelberg, Universität de València):**

Intergenerationale Sprachvariation in multidialektalen Familien: Die Dialekte der spanischsprachigen Herkunftssprecher in Deutschland

Die Sprachrepertoires von Herkunftssprechern variieren in Bezug auf ihre Kompetenzen und ihren Sprachgebrauch von denen ihrer Eltern, anderer Migranten der gleichen Sprachgemeinschaft und anderer Muttersprachler. Neben den demografischen und soziopolitischen Faktoren, die die verschiedenen Ausprägungen der Mehrsprachigkeit mitbestimmen (Montrul 2016), zeigen aktuelle Studien, dass Familien die sprachliche Entwicklung ihrer Nachkommen steuern und somit den Erwerb von grammatikalischem, lexikalischem und pragmatischem Wissen beeinflussen (Curdt-Christiansen & Elizabeth Lanza 2018; Ilić 2016). Weniger bekannt ist hingegen, wie das familiäre Sprachmanagement die sprachliche Entwicklung der zweiten Generation im Hinblick auf die dialektale Variation lenkt, vor allem in Familien mit Eltern unterschiedlicher dialektalischer Herkunft.

In diesem Beitrag werden die Prozesse der intergenerationalen Sprachvariation in multidialektalen Familien mit spanischsprachigem Migrationshintergrund diskutiert. Die Diskussion basiert auf der Analyse von Interviews mit in Deutschland lebenden spanischsprachigen Familien verschiedener Herkunft. Die intensive Migration von Spanischsprechern nach Deutschland in den letzten Jahrzehnten (Méndez-Sahlender 2018; Loureda et al. 2022) führte zu komplexen Dynamiken des Kontakts zwischen verschiedenen Varietäten des Spanischen sowohl in öffentlichen (Schulen, Internet) als auch in privaten Räumen (Freundeskreise, Familien).

Der Fokus dieser Arbeit liegt dabei auf den Integrations- und Identitätsdynamiken, die sowohl die Weitergabe und Aneignung von Merkmalen der Herkunftsvarietäten als auch die Einstellungen und Wahrnehmung der Sprecher gegenüber der spanischen Sprache und ihren Varietäten mitbestimmen. Die für die Untersuchung vorgeschlagene Methodologie basiert auf dem narrativ-ethnografischen Ansatz (He 2021), der es ermöglicht, die Konstruktion von mehrsprachigen Repertoires auf der Grundlage von Lebensgeschichte und Lebenserfahrung zu verstehen. Die Analyse geht der Frage nach, ob und wie die Familien auf die dialektale Konvergenz- und Divergenz-Dynamiken diskursiv eingehen.

Der Vortrag soll sowohl neue Perspektiven auf die Entwicklung eines deterritorialiserten Spanisch von Herkunftssprechern als auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Methodenkombinierung aus dem Ansatz der Familiensprachpolitik und der Wahrnehmungsdialektologie anbieten. Die Analyse der intergenerationalen Sprachvariation ist auch für das Verständnis von Herausbildungsdynamiken von Herkunftssprachen und Prozessen des Sprachwandels im Migrationszeitalter relevant.

Bibliographie

- Curdt-Christiansen, X.L. & E. Lanza. 2018. Language management in multilingual families: Efforts, measures and challenges. *Multilingua*, 37(2), 123–130.
- Ilić, V. 2016. *Familiale Lernumwelt von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund*. Hamburg: Budrich UniPress Ltd.
- He, A. W. 2021. A Narrative-Ethnographic Approach to Research on Heritage Language Development. In S. Montrul & M. Polinsky (eds.) *The Cambridge Handbook of Heritage Languages and Linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Loureda, Ó., F. Moreno-Fernández, H. Álvarez Mella & D. Scheffler. 2022. El español en la Alemania pre- covid19. Madrid: Instituto Cervantes, Universidad de Heidelberg y Universidad de Zürich.
- Méndez-Sahlender, C. R. 2018. Spanish as a heritage language in Germany. In K. Potowski (ed.) *The Routledge handbook of Spanish as a heritage language*, 492–503. London: Routledge.
- Montrul, S. 2016. *The Acquisition of Heritage Languages*. Cambridge University Press. doi: 10.1017/CBO9781139030502.

2. Charlotte Blattner (Universität Heidelberg) & Ana Gómez-Pavón Durán (Universität Heidelberg, Universitat de València):

Sprachgebrauch und -erhalt in spanischsprachigen Familien in Deutschland

Für die intergenerationale Weitergabe einer Migrationssprache nimmt die Familie eine zentrale Rolle ein. Sie bildet den Erstkontakt der Sprecher*innen mit der Herkunftssprache und den Rahmen für mehr oder weniger bewusste Entscheidungen zu Gebrauch und Kenntnissen dieser (King et al. 2008; Montrul 2016; Curdt-Christiansen & Lanza 2018; Wilson 2021). Die von Familie zu Familie variierenden Sprachpraktiken hängen von verschiedenen Faktoren ab, wie beispielsweise dem sozioökonomischen Status des Haushalts, den Spracheinstellungen der Eltern, dem Kontakt mit der Diaspora im Aufenthaltsland und dem Kontakt zur Familie im Herkunftsland (Montrul 2016, Moreno-Fernández 2009, Guardado 2018).

Die Studie untersucht die spanischsprachige Gemeinschaft mit Migrationserfahrung oder -hintergrund, deren Kinder mit Spanisch aufwachsen, im Hinblick auf zwei Ziele:

Quantitative Analyse und Beschreibung des soziolinguistischen Profils der Gruppe im Hinblick auf die sprachlichen Praktiken innerhalb der Familie

Analyse der Rahmenbedingungen zum Sprachgebrauch und -erhalt der Gruppe

In Deutschland leben immer mehr Personen in zweiter Generation mit Migrationshintergrund (26 % der in Deutschland lebenden Menschen); sie wachsen folglich neben der Mehrheitsprache Deutsch mit einer weiteren Sprache auf (Statistisches Bundesamt 2021). Informationen zu sprachlichen Praktiken sind in Deutschland über Daten zur Hauptsprache des Haushalts abzuleiten: Im Falle der spanischen Sprache wird diese nur in 27 % aller Haushalte mit mindestens einem spanischsprachigen Zuwanderer*innen der ersten oder zweiten Generation gesprochen (vgl. Loureda et al. 2022; Brehmer & Mehlhorn 2018). Dies verdeutlicht die Notwendigkeit der Untersuchung von Sprachgebrauch und -erhalt in mehrsprachigen Familien.

Die vorgeschlagene Studie knüpft in Form einer Untersuchung zu Sprachgebrauch und -erhalt von in Deutschland lebenden spanischsprachigen Familien an die mangelhafte Datenlage an. Mittels einer Umfrage wird die Sprachpraxis von Familien analysiert, deren Kinder bedingt durch ihren Migrationshintergrund mit Spanisch aufwachsen: Welche Sprachen werden mit welchen Haushaltsmitgliedern gesprochen, wie verhält sich die Mehrheitsprache Deutsch zur Herkunftssprache Spanisch, welche aktiven Maßnahmen werden zur Weitergabe des Spanischen getroffen und inwiefern beeinflussen soziale, wirtschaftliche und demografische Umstände die Sprachsituation der Herkunftssprecher*innen?

Die Studie ermöglicht die Beschreibung des soziolinguistischen Profils spanischsprachiger Familien in Deutschland und ein tieferes Verständnis der intergenerationalen Weitergabe des sprachlichen Erbes. Sie liefert zentrale Hinweise zur zukünftigen Situation des Spanischen als Herkunftssprache in Deutschland.

Bibliographie

- Brehmer, Bernhard & Mehlhorn, Grit (2018): *Herkunftssprachen*, Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Curdt-Christiansen, X. L. & Lanza, E. (2018): „Language management in multilingual families: Efforts, measures and challenges“. *Multilingua*, 37(2), 123–130. <https://doi.org/10.1515/multi-2017-0132>.

- Guardado, M. (2018): *Discourse, ideology and heritage language socialization*. Boston/Berlin: De Gruyter Mouton.
- King, K. A., Fogle, L., Logan-Terry, A. (2008): „Family Language Policy”. *Language and Linguistics Compass*, 5(2), 907-922. <https://doi.org/10.1111/j.1749-818X.2008.00076.x>.
- Loureda, Ó., Moreno Fernández, F., Álvarez Mella, H. & Scheffler, D. (2022): *El español en la Alemania precovid-19*. Instituto Cervantes, Universität Heidelberg und Universität Zürich. Online unter https://cvc.cervantes.es/lengua/espanol_europa/espanol_alemania_precovid/default.htm [zuletzt abgerufen am 22.12.2022].
- Montrul, S. (2016). *The acquisition of heritage languages*. Cambridge University Press.
- Moreno-Fernández, F. (2009): Integración sociolingüística en contextos de inmigración: marco epistemológico para su estudio en España. *Lengua y migración* (1-1), p. 121-156, [en línea: https://www.researchgate.net/publication/282612193_Integracion_sociolingustica_en_contextos_de_inmigracion_marco_epistemologico_para_su_estudio_en_Espana/references].
- Wilson, S. (2021): „To mix or not to mix: Parental attitudes towards translanguaging and language management choices”. *International Journal of Bilingualism*, 25(1), 58–76. <https://doi.org/10.1177/1367006920909902>.

3. Liliana Correia (Universidade do Minho), Maria Lobo (Universidade Nova de Lisboa) & Cristina Flores (Universidade do Minho):

The acquisition of European Portuguese (EP) as a Heritage Language (HL) in Germany: predictors of individual differences in the syntactic knowledge of child heritage speakers of EP

Research on heritage bilingualism has shown that heritage speakers (HSs) display notable variability in the development of their heritage language (HL). There are HSs who present very limited language abilities in the HL, whereas others exhibit a monolingual-like command of the HL (Montrul, 2016). This variability has been proven for several language domains such as the lexicon (Correia & Flores, 2017), morphosyntax (Flores & Barbosa, 2014) and phonology (Wrembel et al., 2019). With respect to syntax, it has been shown not only that bilingual children tend to score lower than their monolingual peers in several experimental tasks, such as sentence repetition and picture matching tasks (see Haman et al., 2017), but also that the gap between the language performance of mono- and bilingual children tends to be wider in late acquired grammatical structures (see Tsimpli, 2014), such as accusative clitics in EP. Nevertheless, despite the protracted development in several syntactic domains, the literature has also shown that the width of the mono-bilingual gap is determined by language experience variables like the quantity and quality of the linguistic input (Unsworth, 2016), and that continuous exposure to the target language during the critical years of language acquisition tends to result in a monolingual-like mastery of the HL (Flores, Kupisch & Rinke, 2018).

In this talk, we are going to present the results that emerged from the adaptation of the LITMUS-Sentence Repetition Tasks (SRTs) to EP and its subsequent application to 43 monolingual and 25 EP-German bilingual children (aged 6 to 10 years). Based on the rationale of the LITMUS-SRT (Marinis & Armon-Lotem, 2015), the SRT-EP includes 60 sentences, targeting different grammatical structures, distributed across three increasing levels of complexity (from C1-less complex to C3-more complex). In addition, language experience variables were quantified by means of a detailed parental background questionnaire. The aim of this study is threefold: (i) to investigate whether monolingual and bilingual children perform alike/differently in the SRT-EP; (ii) to explore whether chronological age and level of complexity of the syntactic structures predict monolingual and bilingual speakers' accuracy scores; and (iii) to identify input-related predictors of the bilingual children's performance in the task.

A generalized linear mixed-effects model (GLMM) revealed not only that belonging to the monolingual group increases the probability of observing an accurate response, but also that both monolingual and bilingual children's performance in the task is predicted by chronological age and by the level of complexity of the grammatical structures (see Figure 1, for the predicted probabilities of an accurate answer plotted by age,

group and level of complexity). Another GLMM, focusing only on the bilingual group, revealed that, when input-related variables – i.e., richness of the HL input (richness) and cumulative amount of exposure to the HL (CLoE) – are entered together with chronological age and level of complexity as predictors in the model, richness, level of complexity and age predict the bilingual children’s performance in the SRT-EP (see Figure 2).

Summing up, our results show that, despite quantitative differences in performance, the fact that both groups of child speakers of EP perform better with increasing age and are equally sensitive to the different levels of complexity of the tested syntactic structures seems to indicate that there is a similar qualitative trend in grammatical development as a function of age in these two populations. Moreover, the results of the second GLMM demonstrate that, with respect to input-related variables, the richness of the HL input (i.e., amount of diverse and complex HL input) plays a major role in determining the language abilities of the bilingual children in the SRT.

Figure 1. Predicted probabilities of an accurate answer plotted by age, group and level of complexity.

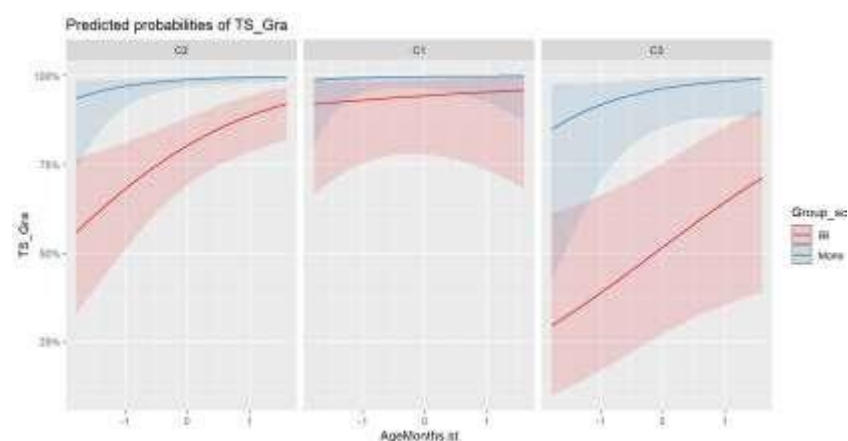
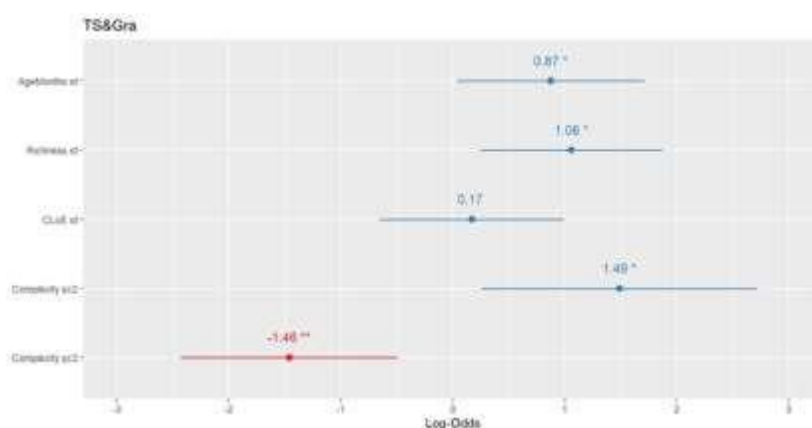


Figure 2. Predictors of individual differences in the bilingual group.



References

- Correia, L., & Flores, C. (2017). The Role of Input Factors in the Lexical Development of European Portuguese as a Heritage Language in Portuguese–German Bilingual Speakers. *Languages*, 2(4), 30. <https://doi.org/10.3390/languages2040030>.
- Flores, C., & Barbosa, P. (2014). When reduced input leads to delayed acquisition: a study on the acquisition of clitic placement by Portuguese heritage speakers. *International Journal of Bilingualism* 18(3), 304–325. doi:10.1177/1367006912448124.

- Flores, C., Kupisch, T., & Rinke, E. (2018). Linguistic Foundations of Heritage Language Development from the Perspective of Romance Languages in Germany. In: Trifonas, P., Aravossitas, T. (eds) Handbook of Research and Practice in Heritage Language Education. Springer International Handbooks of Education. Springer, Cham. https://doi.org/10.1007/978-3-319-44694-3_12.
- Haman, E., Wodniecka, Z., Marecka, M., Szewczyk, J., Bialecka-Pikul, M., Otwinowska, A., Mieszkowska, K., Luniewska, M., Kolak, J., Miękiś, A., Kacprzak, A., Banasik, N., & Foryś-Nogala, M. (2017). How Does L1 and L2 Exposure Impact L1 Performance in Bilingual Children? Evidence from Polish-English Migrants to the United Kingdom. *Frontiers in Psychology*, 8, 1444. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2017.01444>.
- Marinis, T. & Armon-Lotem, S. (2015). Sentence Repetition. In S. Armon-Lotem, J. de Jong & N. Meir (eds.), *Assessing Multilingual Children. Disentangling Bilingualism from Language Impairment* (pp. 95-122). Bristol: Multilingual Matters.
- Montrul, S. (2016). *The Acquisition of Heritage Languages*. Cambridge University Press.
- Tsimpli, I. M. (2014). Early, late or very late? Timing acquisition and bilingualism. *Linguistic Approaches to Bilingualism* 4(3), 283–313. doi:10.1075/lab.4.3.01tsi.
- Unsworth, S. (2016). Quantity and quality of language input in bilingual language development. In E. Nicoladis & S. Montanari (Eds.), *Bilingualism across the lifespan: Factors moderating language proficiency* (pp. 103–121). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/14939-007>.
- Wrembel, M., Marecka, M., Szewczyk, J., & Otwinowska, A. (2019). The predictors of foreign-accentedness in the home language of Polish–English bilingual children. *Bilingualism: Language and Cognition*, 22(2), 383–400.

4. Désirée Cremer (Universität Bonn):

Spanisch im Rheinland – Spracheinstellungen und sprachliche Besonderheiten der ersten Latino-Generation in Bonn

Die Studie widmet sich den soziokulturellen und soziolinguistischen Besonderheiten, unter denen das Spanische als Mutter- bzw. Erstsprache in Bonn verwendet wird, und stützt sich auf eigens durchgeführte Interviews mit Spanischsprechern aus verschiedenen Ländern Hispanoamerikas, die aus ökonomischen oder persönlichen Gründen ihr Heimatland verlassen haben und in erster Generation zum Arbeiten oder Studieren – teils auf ‚Umwegen‘ – nach Deutschland gekommen sind. Durch das einende Phänomen des Migrationskontextes und der Identifikation als ‚Latinos‘ gruppieren sich Chilenen, Ecuadorianer, Kolumbianer, Mexikaner, Peruaner etc. in Bonn zu *redes sociales* und *comunidades de prácticas*, in denen das Spanische die Umgebungssprache Deutsch dominiert.

Das Besondere der im Fokus stehenden spanischen Sprachgemeinschaft ist, dass sie sich aus Mitgliedern diverser Herkunftsländer und -regionen zusammensetzt. Aus dem Umstand, dass sich in der Bonner Latino-Szene die Spanischsprecher verschiedener hispanoamerikanischer Länder näher als auf ihrem Heimatkontinent sind und dadurch unterschiedliche sprachliche Varietäten in intensiven Kontakt treten, resultieren sowohl soziolinguistisch als auch sprachstrukturell interessante Fragestellungen, denen in der Untersuchung nachgegangen werden soll, z.B.: Welches Bewusstsein über und welche Einstellungen zu Norm und Variation sowie zu Sprachkontaktphänomenen lassen sich bei den hispanoamerikanischen Sprechern beobachten? Entstehen durch die Entfernung zum Heimatland, durch die Nähe zu Sprechern anderer Varietäten des Spanischen sowie durch den Kontakt mit dem Deutschen Konvergenzen und Nivellierungen im Sinne einer ‚Ausgleichsvarietät‘?

Die Studie fügt sich insofern in die angesetzte Sektion ein, als sie sich durch soziolinguistische Untersuchungen der *actitudes* der hispanoamerikanischen Spanischsprecher erster Generation in Bonn und linguistische Analysen der phonetischen, grammatischen, lexikalischen und pragmatischen Merkmale den Vorbedingungen für den Erwerb des Spanischen als Herkunftssprache widmet. Da der Erwerb einer Herkunftssprache in erster Linie durch das familiäre Umfeld geprägt wird, sind die Einstellungen sowie die

Verwendungskontexte und sprachlichen Besonderheiten des Spanischen der im Fokus stehenden Generation fundamental für die Weitergabe an die nächste.

5. **Sonja Eisenbeiß (Universität zu Köln), Andrea Listanti (Goethe-Universität Frankfurt am Main), Jacopo Torregrossa (Goethe-Universität Frankfurt am Main) & Christiane Bongartz (Universität zu Köln):**

Heritage children benefit from the use of their bilingual repertoire when dealing with written texts: An insight for multilingual education

Most studies on heritage speakers' processing of written texts are based on experiments comparing them with monolingual children. Moreover, they typically involve only one language. However, heritage children's language processing and discourse-model creation may be best conceptualized as the result of a dynamic interaction between all languages of their repertoire. In our study, we only tested bilingual heritage speakers, both in a one-language and in a two-language mode. This allows for a within-participant comparison of these two modes, while offering participants the chance to use their full linguistic repertoire (as suggested by [1], [2]). Specifically, we investigated the effect of the two-language mode on heritage children's abilities to comprehend texts, to draw intertextual inferences, and to build up discourse representations based on multiple texts.

39 Italian-German heritage children attending the 4th grade of a bilingual school in Frankfurt (Germany) played a board-game: the monkey Cheeky travels through 8 locations on a map and has to solve problems using superpowers. At each location, children found Text A with information about 3 superfruits offering superpowers. Then, children got Text B, a story describing Cheeky's problem. Both texts only contained indefinite objects in the relevant sentence (e.g., Text A: "eating Meraca lets someone bend metal pieces very easily"; Text B: "[...] Therefore, the monkey is now stuck in a fence"). Both texts were either presented in one-language MODE (either Italian or German) or in two-language MODE (Italian-German/German-Italian). Children answered three questions:

1. Why does Cheeky have a problem?

Answers only required COMPREHENSION of Text B. Correct answers received one point.

2. Which fruit should Cheeky eat?

Answers required an INFERENCE based on both Text A and B. Correct answers received one point.

3. What can Cheeky do after eating the fruit?

For this question, children got one point for TEXT INTEGRATION if they mentioned information from both Text A and B. They also received one point for DISCOURSE BUILDING if they used definite/specific referential expressions. For instance, "Cheeky can bend THE metal [Text A] and get out of THE fence [Text B]". A logistic mixed regression model showed a significant MODE-effect on TEXT INTEGRATION: In the two-language mode, children were more likely to integrate information from Text A and Text B for question

3. A second model showed a significant MODE-effect on DISCOURSE BUILDING: In the two-language mode, children were more likely to use definite/specific referential expressions for question 3. However, MODE did not significantly affect COMPREHENSION and INFERENCE in the corresponding models for questions 1 and 2.

Our results suggest that using all available linguistic resources does not affect multilinguals' text- comprehension and inference abilities in a positive or negative way. Comprehension (Q1) and inferencing (Q2) patterned consistently across MODEs. A crucial gain was found for Q3: participants provided responses richer in information content and elaboration, which allowed them to create discourse representations that integrate across texts (A and B).

References

- De Houwer, A. (2022). The danger of bilingual–monolingual comparisons in applied psycholinguistic research. *Applied psycholinguistics*, 1-15.
- Rothman, J. et al. (2022). Monolingual comparative normativity in bilingualism research is out of “control”: Arguments and alternatives. *Applied Psycholinguistics*, 1-14.

6. Ingo Feldhausen (ATILF-CNRS & Université de Lorraine):

Fokus im Spanischen als Herkunftssprache: Ein Vergleich von SprecherInnen mit Deutsch oder Französisch als dominanter Sprache

In diesem Vortrag beschäftige ich mich mit der Fokusrealisierung im Peninsular-Spanischen als Herkunftssprache bei zwei verschiedenen Sprechergruppen. Die eine Gruppe hat Deutsch als dominante Sprache, die andere Französisch. Alle drei Sprachen realisieren Informationsfokus unterschiedlich. Das Spanische greift primär auf das sog. *p-movement* zurück, eine Strategie, bei der die fokussierte Konstituente satzfinal erscheint ((1a), Zubizarreta 1998, Feldhausen & Vanrell 2014, 2015), das Deutsche verwendet typischerweise die Strategie der Verschiebung des Satzakkzents ((1b), auch *in situ*-Realisierung genannt; Büring 2009, Breul 2014) und das Französisch greift primär auf die Strategie der Spaltsatzbildung zurück ((1c), Lambrecht 1994, 2001, Destruel 2016).

- (1) Wer hat das Buch gekauft?
- a. Compró el libro [_F María].
 - b. [_F María] hat das Buch gekauft.
 - c. C'est [_F Marie] qui a acheté le livre.

Die informationsstrukturelle Kategorie Fokus (in (1) markiert durch [_F]) liegt an der Schnittstelle zwischen Syntax, Phonologie und Diskurs, eine Domäne, die seit langem als Ort einer speziellen Vulnerabilität bei Bilingualen angesehen wird (Stichwort: *Interface Hypothesis*; vgl. Hulk & Müller 2000, Tsimpli & Sorace 2006, Sorace & Serratrice 2009, Sorace 2011, Leal et al. 2018).

Die durchgeführten Produktionsexperimente basierend auf semi-spontansprachlichen Äußerungen in drei Sprachen, die Informationsfokus unterschiedlich realisieren, sind ideal, um die *Interface Hypothesis* und den Einfluss der dominanten Sprache genauer zu untersuchen. Die Ergebnisse der spanisch-deutsch Bilingualen zeigen, dass der Informationsfokus im Herkunftsspanischen primär durch Verschiebung des Satzakkzents realisiert wird (für Details siehe Feldhausen & Vanrell im Druck/2023). Durch dieses Ergebnis kommt u.a. die Frage nach dem Einfluss der dominanten Sprache auf, da Verschiebung des Satzakkzents die typische Strategie im Deutschen ist. Um diese Frage zu beantworten, wurde eine zweite Gruppe, mit Französisch als dominanter Sprache, untersucht. Wird Fokus auch hier *in situ* realisiert, so kann man einen Einfluss der dominanten Sprache in Frage stellen. Wird Fokus allerdings primär durch Spaltsätze realisiert, so ist das ein Hinweis auf einen Einfluss der dominanten Sprache. Die Ergebnisse der zweiten Gruppe (Spanisch- Französisch) zeigen, dass Informationsfokus zumeist durch Spaltsätze realisiert wird, obwohl auch Verschiebungen des Satzakkzents vorzufinden sind.

Die Ergebnisse der beiden Untersuchungen sprechen somit für einen Einfluss der dominanten Sprache auf die Realisierung des Fokus in der Herkunftssprache, da sich unterschiedliche Muster im Einklang mit der dominanten Sprache zeigen. Gleichzeitig stützen die Ergebnisse die *Interface Hypothesis*, da sich beide Sprechergruppen von den monolingualen SprecherInnen abheben – auch wenn die von den HerkunftssprecherInnen verwendeten Strategien ebenfalls von den monolingualen Sprechern verwendet werden können (vgl. Feldhausen & Vanrell 2015, Destruel 2016).

Bibliographie

- Breul, C. (2014). On narrow focus in situ and ex situ in German and English. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 33/1: 45-76.
- Büring, D. (2009). Towards a Typology of Focus Realization. In: Zimmermann, M. / Féry, C. (Eds.), *Information Structure*. Oxford: OUP, 177-205.
- Destruel, E. (2016). Focus marking asymmetries in Colloquial and Standard French. *Journal of French Language Studies* 26: 299–326.
- Feldhausen, I. & Vanrell, M. (2014). Prosody, focus and word order in Catalan and Spanish: An Optimality Theoretic approach. In: *Proceedings of the 10th International Seminar on Speech Production (ISSP)*, 5–8 May 2014, Cologne.
- Feldhausen, I. & Vanrell, M. (2015). Oraciones hendidas y marcación del foco estrecho en español. *RILL*, 13(2), 39-60.
- Feldhausen, I. & Vanrell, M. (im Druck/2023). Focus realization in heritage Spanish: The case of German-dominant speakers of Peninsular Spanish. In: Rao, R. (Ed.), *The Phonetics and Phonology of Heritage Languages*. Cambridge: CUP.
- Lambrecht, K. (1994). *Information Structure and Sentence Form: Topic, Focus, and the Mental Representations of Discourse Referents*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lambrecht, K. (2001). A framework for the analysis of cleft constructions. *Linguistics* 39: 463–516.
- Leal, T., Destruel, E. & Hoot, B. (2018). The Realization of Information Focus in Monolingual and Bilingual Native Spanish. *Linguistic Approaches to Bilingualism* 8(2): 217-251.
- Sorace, A. (2011). Pinning Down the Concept of ‘Interface’ in Bilingualism. *Linguistic Approaches to Bilingualism* (1), 1-33.
- Sorace, A. & Serratrice, L. (2009). Internal and external interfaces in bilingual language development: Beyond structural overlap. *International Journal of Bilingualism* 13(2), 195-210.
- Tsimpli, I., & Sorace, A. (2006). Differentiating interfaces: L2 performance in syntax–semantics and syntax–discourse phenomena. In *Proceedings of the 30th Annual Boston University Conference on Language Development* (pp. 653–664). Somerville, MA: Cascadilla Press.
- Zubizarreta, M.L. (1998). *Prosody, focus, and word order*. Cambridge: MIT Press.

7. Elisabeth Heisenberger (Universität Wien, Université Grenoble Alpes):

Französisch in Österreich: Produktion und Perzeption der Liaison bei mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen

Eines der bekanntesten Aussprachephänomene des Französischen ist die Liaison: die Realisierung eines ansonsten stummen finalen Konsonanten vor einem mit Vokal anlautendem Wort, z.B. *un éléphant* [ẽ .ne.le.fã]. Bisherige Studien zeigen, dass dieses Phänomen sowohl Französischlernenden, als auch französischsprachigen Kindern Schwierigkeiten bereitet – wenngleich sich die Probleme voneinander unterscheiden. Bei Lernenden kommt es vor allem zu Nicht-Realisierungen *[ẽ .e.le.fã], Nicht-Resyllabierungen [ẽ n.e.le.fã] oder orthographie-basierten Realisierungen der Liaison-Konsonanten, z.B. *un grand éléphant* *[ẽ .gã.de.le.fã] für [ẽ .gã.te.le.fã] (Racine & Detey, 2015). Bei monolingualen französischsprachigen Kindern lassen sich im Alter von zwei bis fünf Jahren zwar ebenfalls Nicht-Realisierungen beobachten, jedoch

verwenden diese aufgrund von Segmentierungsfehlern hauptsächlich falsche Liaison-Konsonanten, z.B. *des éléphants* *[de.ne.le.fã] für [de.ze.le.fã]. Ab dem fünften Lebensjahr treten diese Fehler jedoch kaum noch auf, wobei die Generalisierung von der Qualität des Inputs abzuhängen scheint: Kinder aus bildungsnahen Familien realisieren die kategorische Liaison in 96% der Fälle richtig, während gleichaltrige Kinder mit einem bildungsferneren Elternhaus dies in nur 86% der Fälle tun (Nardy, 2008; Harnois-Delpiano, 2016).

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, den Einfluss der Frequenz näher zu untersuchen, indem sie erstmals die Rolle der Quantität des mündlichen und schriftlichen Inputs im Liaison-Erwerb analysiert. Dafür wurde einerseits die Produktion der kategorischen (z.B. *un* [n] *éléphant*, n=2256) und variablen Liaison (z.B. *un grand* ([t]) *éléphant*, n=1128) im Rahmen einer Bilderbenennungsaufgabe und andererseits die Perzeption derselben Stimuli mithilfe eines Judgment-Tasks bei 27 deutsch-französischen Volksschulkindern, die zu Beginn und am Ende der 1. Klasse aufgenommen wurden, und 22 deutsch-französische Jugendlichen (13-16 Jahren), ermittelt. Die Teilnehmer*innen leben in Wien, wo sie entweder das *Lycée français* oder eine österreichische Schule besuchen. Die Ergebnisse wurden mit jenen bei gleichaltrigen monolingualen französischsprachigen Kindern (n=22) und Jugendlichen (n=20) verglichen.

Erste Ergebnisse zeigen, dass die sechsjährigen bilingualen Kinder die kategorische Liaison in 25% der Fälle nicht realisieren und somit deutlich weniger Liaisons realisieren als die gleichaltrigen monolingualen Kinder. Damit einhergehend empfinden sie in 23% der Fälle nicht-realisierte Liaisons als korrekt. Diese Tendenz lässt sich insbesondere bei den deutschdominanten Kindern beobachten. Die Ergebnisse der bilingualen Jugendlichen zeigen jedoch, dass die Realisierungsraten und Akzeptabilitätsurteile im Laufe der Entwicklung steigen und sich jenen der monolingualen Kontrollgruppe annähern. Dabei scheint nicht mehr die Sprachdominanz, sondern der Grad der Literalität im Französischen der ausschlaggebende Faktor zu sein. Hinsichtlich der Produktion und Perzeption ähneln die Ergebnisse also eher jenen bei Lernenden (Harnois-Delpiano, 2016), und liefern somit neue Argumente dafür, dass die Quantität des mündlichen aber vor allem auch des schriftlichen Inputs, eine zentrale Rolle im Erwerb von phonologischen Prozessen spielen.

Bibliographie

- Harnois-Delpiano, M. (2016). *Le kaléidoscope de la liaison en français : étude comparée de son appropriation par des apprenants adultes de FLE et des enfants natifs*. Thèse de doctorat: Université Grenoble Alpes.
- Nardy, A. (2008). *Acquisition des variables sociolinguistiques entre 2-6 ans : facteurs sociologiques et influences des interactions au sein du réseau social*. Thèse de doctorat: Université Grenoble III.
- Racine, I., & Detey, S. (2015). Corpus oraux, liaison et locuteurs non-natifs : de la recherche en phonologie à l'enseignement du français langue étrangère. *VALS-ASLA*, 102, 1-25.

8. Amelia Jiménez-Gaspar (Universitat de les Illes Balears) & Laia Arnaus Gil (Bergische Universität Wuppertal):

The emergence of code-switching in early multilingual acquisition: The role of input quantity and quality factors in Catalan as a heritage language

Code-switching (CS) has been the focus of much of the recent research on early multilingualism. It has been observed that children may experience higher mixing-rates in their heritage languages (HL) than in their majority language (MaL) due to input quantity and quality factors. Nicoladis & Genesee (1997) and Bernardini & Schlyter (2004) argued that language dominance establishes the direction of CS and, thus, when children have not yet developed certain elements in their non-dominant languages, they use CS to fill the gaps. Hoffmann and Stavans (2007) connected CS with age since they observed that mixing rates decline when children are 9;0. In addition, the choice of family language policies (FLP) may be closely related to the children's proficiency in their L1s. In that regard, Chevalier (2015) observed that a strong preference for the HL at home also promotes consistency in the child's output. Siblings are also important figures in family

interactions, given that they are direct playmates, and their interaction may develop differently from that with their parents (Jiménez-Gaspar & Arnaus Gil 2022).

We conducted a cross-sectional study with 16 Catalan-German simultaneous bi-/trilingual children aged between 2;6 to 13;0 (mean age: 5;7). All children were born and raised in Germany and received Catalan input from one of their parents. 12 of them also received German input at home, while four children were exposed to German at (pre)school. We collected spontaneous data from video-taped recordings which lasted approximately 30 minutes in every child's L1s. Moreover, we administered a questionnaire of linguistic input based on the work by Torregrossa & Bongartz (2018). We aim at investigating the role of child-internal (language dominance, language use and age) and child-external factors (FLP and the siblings' directed speech) on CS in a less studied language pair (Catalan-German).

The general results show that bi- and trilinguals behave monolingually in 90.4% of the cases, and thus CS only represents 9.6% of the data. CS significantly declines with age and children who are dominant in the MaL code-mix more frequently than the other groups. Interestingly, balanced and HL dominant children present instances of intrasentential CS (particularly insertions), while intersentential CS is frequent across all groups. When families have chosen the 'one person-one language' strategy, CS is almost absent. Finally, sibling groups using both the heritage and the majority languages in their interactions show low CS rates.

References

- Bernardini, P. & S. Schlyter. (2004). Growing syntactic structure and code-mixing in the weaker language: The Ivy Hypothesis. *Bilingualism: Language and Cognition* 7, 49–69.
- Chevalier, S. (2015). Trilingual Language Acquisition. In *Contextual Factors Influencing Active Trilingualism in Early Childhood*. Amsterdam: Benjamins.
- Hoffmann, C. & A. Stavans. (2007). The evolution of trilingual codeswitching from infancy to school age: The shaping of trilingual competence through dynamic language dominance. *International Journal of Bilingualism* 11: 55–72.
- Jiménez-Gaspar, A. & L. Arnaus Gil. (2022). The role of (older) siblings in the acquisition of heritage languages: Early Catalan-German bilingualism in Germany. In *Cultura en transició. Estudis culturals de catalanística*. Edited by Teresa Pinheiro. Aachen: Shaker, pp. 165–211.
- Nicoladis, E. & F. Genesee. (1997). The role of parental input and language dominance in bilingual children's codemixing. In *Proceedings of the 20th Annual Boston University Conference on Language Development*. Edited by E. Hughes, and A. Zukowski. Somerville: Cascadilla Press, pp. 518–27.
- Torregrossa, J. & C. Bongartz. (2018). Teasing apart the effects of dominance, transfer and processing in reference production by German-Italian bilingual adolescents. In *Languages* 3(36). <https://doi.org/10.3390/languages3030036>.

9. Mercedes Martinez Bruera (Goethe University Frankfurt) & Sol Lago (Goethe University Frankfurt):

Acceptability of clitic doubling in monolingual and heritage Spanish

The grammars of heritage speakers sometimes show variation when compared to the grammars of monolingually-raised speakers [1,2]. The interesting question is why these differences arise. Previous accounts point to crosslinguistic influence of the dominant language [3], reduced input [4] and/or lack of exposure to formal registers [5]. Our study adopts a novel approach by hypothesising that patterns of diachronic change can help identify the constructions prone to change in heritage grammars.

We examine clitic doubled objects in Spanish. Clitic-doubling is defined by the presence of a clitic and a coreferential nominal object within the same syntactic and prosodic unit [6]. Clitic-doubling is an interesting test case for our hypothesis because it provides distinct points of reference across the diachronic evolution

pathway [7]. Specifically, clitic-doubling started with strong pronouns between the 15–16th centuries before extending to dative nominal objects between the 17–18th centuries. A further step in development, doubling with accusative nominal objects, is mostly attested nowadays in Rioplatense Spanish, a variety of Spanish spoken in Argentina and Uruguay. By contrast, clitic-doubling with dative nominal objects and strong pronouns is common to most varieties of Spanish. We address whether heritage speakers of Peninsular Spanish mirror the behaviour of Rioplatense Spanish speakers, consistent with a diachronically progressive behaviour. Alternatively, heritage speakers may mirror Peninsular Spanish speakers, thus reproducing their input during the acquisition process.

We will conduct acceptability judgement studies with oral stimuli in three populations: Rioplatense monolinguals, Peninsular monolinguals and Peninsular heritage speakers living in Germany. Our experimental items have four conditions in a 2×2 design. We manipulate the object's syntactic case (accusative vs. dative) and its doubling by a clitic (doubling vs. non-doubling). Acceptability ratings will be measured with a 7-point Likert scale. Data collection will be completed before the conference (target: 40 speakers p/group).

We hypothesise that if heritage speakers mirror paternal input, they should reject accusative clitic doubling, thus patterning like monolingual speakers of Peninsular Spanish. Alternatively, if heritage speakers follow patterns of diachronic change, they should show a tendency towards acceptance of accusative clitic doubling, thus patterning like monolingual speakers of Rioplatense Spanish. Such a finding would provide further evidence that patterns of language change can predict synchronic variability in heritage languages, thus supporting previous accounts in the study of heritage bilingualism.

References

- [1] Montrul, S., & Bowles, M. (2009). Back to basics: Incomplete knowledge of Differential Object Marking in Spanish heritage speakers. *Bilingualism: Language and Cognition*, 12(3), 363–383.
- [2] Polinsky, M. (1997). Incomplete acquisition: American russian. *Journal of Slavic linguistics*, 191–262.
- [3] Montrul, S., & Ionin, T. (2010). Transfer effects in the interpretation of definite articles by Spanish heritage speakers. *Bilingualism: Language and Cognition*, 13(4), 449–473.
- [4] Montrul, S. (2002). Incomplete acquisition and attrition of Spanish tense/aspect distinctions in adult bilinguals. *Bilingualism: Language and cognition*, 5(1), 39–68.
- [5] Rinke, E., & Flores, C. (2014). Morphosyntactic knowledge of clitics by Portuguese heritage bilinguals. *Bilingualism: Language and Cognition*, 17(4), 681–699.
- [6] Gabriel, C., & Rinke, E. (2010). Information packaging and the rise of clitic doubling in the history of Spanish. *Diachronic studies on information structure. Language acquisition and change*, 63–86.
- [7] Fischer, S., & Rinke, E. (2013). Explaining the variability of clitic doubling across Romance: a diachronic account. *Linguistische Berichte*, 2013(236), 455–472.

10. Patrick Rebuschat (Lancaster und Tübingen):

What can cross-situational statistical learning tell us about bilingual development and second language acquisition?

Statistical learning, essentially our ability to make use of statistical information in the environment to acquire (linguistic) knowledge, plays a fundamental role in how we learn languages. Following the seminal work of Saffran et al. (1996), there is substantial empirical evidence demonstrating that infants, children, and adults can rely on statistical learning to complete a variety of linguistic tasks, from speech segmentation and phonological categorization to word learning and syntactic development (see Frost et al., 2019, for a recent review). Statistical computations can be applied to a range of language units, including speech sounds, syllables, lexical categories, and syntactic phrases, but they are not limited to the domain of language. Instead, as previous research has shown, statistical learning is domain-general, i.e. it enables us to acquire information

from multiple cognitive domains (language, music, etc.) and across a range of modalities (auditory, visual, tactile, etc.) (e.g., Frost et al., 2015). Moreover, statistical learning is not unique to human learners, as non-human primates rely on statistical learning, too (e.g., Rey et al., 2019).

In this presentation, I will review recent statistical learning research conducted collaboratively in our group, Lancaster's Language Learning Lab. The focus will be on experimental studies using the cross-situational learning paradigm developed by Monaghan et al. (2015). In this paradigm, participants are exposed to a novel language in ambiguous contexts under incidental learning conditions. That is, participants face the challenge of having to rapidly map novel sounds or sound sequences to multiple referents in the environment without prior information of the learning target and without feedback. To accomplish this task, participants need to be able to keep track of co-occurrence statistics across multiple learning trials, hence cross-situational statistical learning. In a sequence of studies, we explored cross-situational learning of novel phonology, words, morphology and grammar, either separately or simultaneously, using either natural languages (Latin, Japanese) or artificial languages (based, for example, on Japanese, Portuguese, German), comparing incidental or intentional learning conditions, the effect of instructional manipulations (e.g., feedback, explicit instruction, spacing) and the role of individual differences (e.g., declarative and procedural memory, working memory). Most of our studies have focused on adult participants (e.g., Monaghan et al. 2019, 2021; Rebuschat et al., 2021; Walker et al., 2020), but we have recently completed studies testing cross-situational learning in children. I will conclude the presentation with a reflection on the implications of this research for the study of bilingual development in children and adolescents and second language acquisition in adults.

References

- Frost, R., Armstrong, B. C., & Christiansen, M. H. (2019). Statistical learning research: A critical review and possible new directions. *Psychological Bulletin*, 145(12), 1128–1153.
- Frost, R., Armstrong, B. C., Siegelman, N., & Christiansen, M. H. (2015). Domain generality versus modality specificity: The paradox of statistical learning. *Trends in Cognitive Sciences*, 19(3), 117–125.
- Monaghan, P., Mattock, K., Davies, R. A. I., & Smith, A.C. (2015). Gavagai is as Gavagai does: Learning nouns and verbs from cross-situational statistics. *Cognitive Science*, 39, 1099-1112.
- Monaghan, P., Ruiz, S., & Rebuschat, P. (2021). The role of exposure condition on the cross-situational learning of vocabulary and morphosyntax: Linear mixed effects reveal local and global effects of acquisition. *Second Language Research*, 37(2) 261–289.
- Monaghan, P., Schoetensack, C., & Rebuschat, P. (2019). A single paradigm for implicit and statistical learning. *Topics in Cognitive Science*, 11(3), 536-554.
- Rebuschat, P., Monaghan, P., & Schoetensack, C. (2021). Learning vocabulary and grammar from cross-situational statistics. *Cognition*, 206.
- Walker, N., Monaghan, P., Schoetensack, C., & Rebuschat, P. (2020). Distinctions in the acquisition of vocabulary and grammar: An individual differences approach. *Language Learning*, 70(S2), 221-254.
- Rey, A., Minier, L., Malassis, R., Bogaerts, L., & Fagot, J. (2019). Regularity extraction across species: Associative learning mechanisms shared by human and non-human primates. *Topics in Cognitive Science*, 11(3), 573-586.

11. Svenja Schmid (Universität Konstanz) & Miriam Geiss (Universität Konstanz):

Zur Intonation in Entscheidungsfragen im Kontext von italienischen Herkunftssprechern

Prosodische Aspekte, wie Intonation, werden im Rahmen der Herkunftssprachenforschung erst seit kurzem untersucht. Dabei kommen die wenigen Studien zu Entscheidungsfragen (PolQs) bei Herkunftssprechern (HS) zu unterschiedlichen Ergebnissen. Während einige Studien die Intonation der Herkunftssprache (HL) als anfällig betrachten, legen andere das Gegenteil nahe. Einige Studien berichten einen Einfluss der

Mehrheitssprache (ML) auf die HL und folglich die Vulnerabilität der Letzteren (z.B. Andreeva, et al., 2021; Dehé, 2018). Andere Studien beobachten bidirektionalen Einfluss und nehmen daher ein konvergentes System an (z.B. Queen, 2001; Zuban et al., 2020), d.h., dass nicht nur die HL, sondern auch die ML vulnerabel ist. Dehé (2018) zeigt jedoch auch, dass die intonatorischen Merkmale der HL partiell erhalten bleiben können.

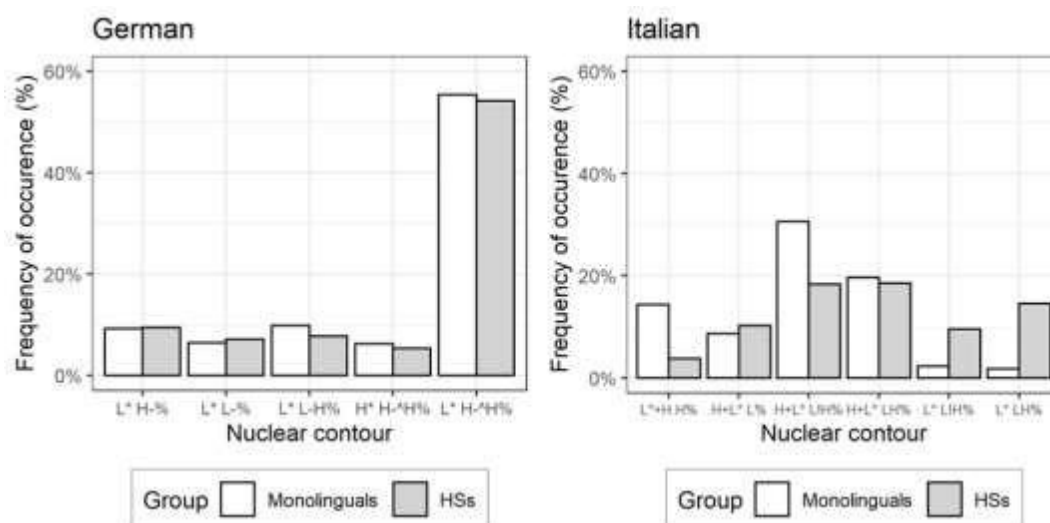
Die vorliegende Studie trägt zu dieser Debatte bei und untersucht die Intonationsmuster in deutschen und italienischen PolQs bei HS. Standarditalienische PolQs weisen häufig einen fallenden (H+L*) Nuklearakzent gepaart mit einem steigenden Grenzton (LH%) auf, während in den regionalen Varietäten folgende nukleare Konturen vorherrschen: L(*)+H(*) L(H)% (Savino, 2012). Deutsche PolQs zeichnen sich durch einen tiefen Nuklearakzent (L*) und einen hohen-steigenden Grenzton aus (H-^H%, Braun et al. 2019). Diese Unterschiede zwischen den beiden Sprachen machen Intonation potenziell anfällig für Spracheneinfluss (CLI).

In dieser Studie untersuchen wir, (i) ob HS zwischen der ML und HL in Bezug auf Intonationsmuster (Nuklearakzent, Grenzton, nukleare Kontur, Tonhöhe) in PolQs unterscheiden, und (ii) ob sich diese Intonationsmuster von monolingualen Intonationsmustern unterscheiden. Dafür wurde mit 30 italienischen HS mit Deutsch als ML ein elizitiertes Produktionsexperiment durchgeführt. Die HS wurden in beiden Sprachen getestet und mit jeweils 30 monolingualen Sprechern der beiden Sprachen verglichen, die jeweils in Bezug auf die regionale Herkunft gematcht wurden.

Die Ergebnisse zeigen, dass HS zwischen ihren beiden Sprachen unterschieden, siehe Graphik 1. Im Deutschen unterscheiden sich die Intonationsmuster nur unerheblich von Monolingualen. Im Italienischen produzieren HS einerseits dieselben standarditalienischen (H+L* L(!)H%) und regionalen (H+L* L%) Konturen wie Monolinguale, auch wenn jeweils quantitative Unterschiede beobachtet werden. Andererseits produzieren HS im Gegensatz zu den Monolingualen typisch deutsche Konturen (L* L(!)H%), was auf CLI aus dem Deutschen schließen lässt. Hierbei zeigt sich, dass sich ein früher Gebrauch des Italienischen positiv auf die italienische Intonation auswirkt und zu weniger deutschen Konturen führt.

Im Vortrag werden die (statistischen) Ergebnisse aller Intonationsmustern präsentiert.

Graphik 1: Verteilung häufiger nuklearer Konturen.



Bibliographie

- Andreeva, B., Dimitrova, S., Gabriel, C., & Grünke, J. (2021). Intonational convergence in Bulgarian Judeo-Spanish spontaneous speech. In P. Lang (Ed.), *Prosody and conepotional variation*.
- Braun, B., Dehé, N., Neitsch, J., Wochner, D., & Zahner, K. (2019). The prosody of rhetorical and information-seeking questions in German. *Language and Speech*, 62(4), 779-807.
- Dehé, N. (2018). The intonation of polar questions in North American (“heritage”) Icelandic. *Journal of Germanic Linguistics*, 30(3), 213-259.
- Queen, R. M. (2001). Bilingual intonation patterns: Evidence of language change from Turkish-German bilingual children. *Language in Society*, 30, 55-80.
- Savino, M. (2012). The intonation of polar questions in Italian: Where is the rise? *Journal of the International Phonetic Association*, 42(1), 23-48.
- Zuban, Y., Rathcke, T., & Zerbian, S. (2020). Intonation of yes-no questions by heritage speakers of Russian. 10th International Conference on Speech Prosody 2020.

12. Katrin Schmitz (Bergische Universität Wuppertal):

Dativ-*Experiencer* und andere postverbale Subjekte kindlicher und erwachsener spanischer Herkunftssprecher in Deutschland

Obwohl die letzten Jahre einen enormen Anstieg von linguistischen Untersuchungen zu unterschiedlichen Herkunftssprachen (nachfolgend HL zu *heritage language*) und Sprachkombinationen hervorgebracht haben, sind die in Deutschland lebenden spanischen Herkunftssprecher (nachfolgend HS) weiterhin stark unterbeforscht. Zentrale Fragen der HS-Forschung betreffen neben der noch immer nicht abgeschlossenen Debatte um die (Un-)Vollständigkeit des HL-Erwerbs in jüngerer Zeit verstärkt die Rolle der Sprachkombination und die Rolle sprachinterner vs. –externer Faktoren (hier v.a. neben Alter auch insbesondere der Aktivierungsgrad) und des Einflusses der Mehrheitssprache in Form einer Konvergenz von HL-Merkmalen an diejenige der Mehrheitssprache (vgl. Putnam & Sánchez 2013, Diaubalick et al. 2020, Diebowski 2021). Auch hinsichtlich der Position overter Subjekte liegen bislang lediglich Arbeiten für die Sprachkombinationen Italienisch-Deutsch (vgl. Überblick in Schmitz & Scherger inger.), Englisch- Spanisch sowie für Niederländisch-Spanisch vor (vgl. Prada Pérez & Pascual y Cabo 2012, Pascual y Cabo 2013, VanOsch et al. 2016). Postverbale Subjekte im Spanischen involvieren ein komplexes Zusammenspiel von Verbeigenschaften (Unakkusativität) und Informationsstruktur und berühren somit unmittelbar die Schnittstellen Semantik/Syntax und Pragmatik/Syntax sowie auch die morphosyntaktische Subjekt-Verb- Kongruenz. Die verbtyp-übergreifenden Untersuchungen von De Prada Pérez (2012) and VanOsch et al. (2016) beobachten eine generelle Entwicklung hin zu mehr präverbalen Subjekten und einer weniger scharfen Distinktion von Prädikattypen und ihrer Rolle in Kombination mit Informationsfokus. Speziell für psychologische Verben (*gustar/piacere*-artige Verben, vgl. Klasse III von Belletti & Rizzi 1988), beobachten Pascual y Cabo (2013, 2018) und Pascual y Cabo & Gómez-Soler (2017) eine Innovation von Strukturen, die neben dem Trend zu präverbalen Subjekten auch eine invariable Konstruktion mit *gusta*: *Yo me gusta la pizza* anstelle von *Me gusta la pizza* und Schwierigkeiten mit der Kongruenz zwischen Verb und postverbalem Subjekt. Vor diesem Hintergrund ist die Rolle des Deutschen als (dominante) Umgebungssprache besonders interessant: Im Gegensatz zum Englischen (und wie das Niederländische) erlaubt es als V2-Sprache auch postverbale Subjekte. Anders als in der englisch-spanischen Konstellation sollte daher hier kein Einfluss in Form der o.g. Konvergenz stattfinden. In diesem Vortrag wird die Produktion prä- und postverbaler Subjekte, mit besonderem Augenmerk auf *gustar*- und ähnliche Verben mit Dativ-*Experiencer*-Subjekten auf Basis semistrukturierter Interviews von monolingualen Spaniern (n=7) sowie jüngeren (9-14 Jahre) und älteren spanischen HS (15-35 Jahre, insges. n=13) in Deutschland hinsichtlich der folgenden Forschungsfragen untersucht:

RQ1: Finden wir bei den HS Evidenz für eine Entwicklung hin zu generell mehr präverbalen Subjekten und speziell für Innovationen bei den *gustar*-artigen Verben?

RQ2: Gibt es Hinweise auf eine signifikant unterschiedliche Kompetenz der jüngeren und älteren HS, die Aufschluss auf einen Einfluss externer Faktoren (Alter, Redefluss, Aktivierungsgrad) geben könnten?

Die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchung zeigen, dass keine Konvergenz mit der Mehrheitssprache und Evidenz für einen unvollständigen Erwerb postverbaler Subjekte besteht und keine überindividuelle systematische Bildung innovativer Strukturen erkennbar ist. Beide HS-Gruppen und monolinguale Sprecher weisen ähnliche Präferenzen und vergleichbar hoher Variationslevel auf.

Bibliographie

- Belletti, A. & L. Rizzi (1988). Psych verbs and Theta Theory. *Natural Language and Linguistic Theory* 6, 291-352.
- Diaubalick, T./Guijarro-Fuentes, P./Schmitz, K. (2021). The Case of Tense and Aspect in Spanish Heritage Speakers living in Germany. In: Guijarro-Fuentes, P. & Suarez-Gomez, C. (eds). *New Trends in Language Acquisition within the Generative Perspective*. Springer, 49-70.
- Diebowski, J. (2021). *Gender acquisition in Spanish. Effects of language and use*. Berlin. De Gruyter.
- de Pérez Prada, A. & Pascual y Cabo, D. (2012). Interface Heritage Speech across Proficiencies: Unaccusativity, Focus and Subject Position in Spanish. In: K. Geeslin & M. Díaz-Campos (eds.), *Selected Proceedings of the 14th Hispanic Linguistics Symposium*. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, 308-318.
- Pascual y Cabo, D. (2013). Knowledge of *gustar*-like Verbs in Spanish Heritage Speakers. In: J. Cabrelli Amaro et al. (eds.), *Proceedings of the 12th Generative Approaches to Second Language Acquisition Conference (GASLA 2013)*. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, 162-169.
- Pascual y Cabo, D. (2018). Examining the role of cross-generational attrition in the development of Spanish as a heritage language. Evidence from *gustar*-like verbs. Manuscript submitted to *Linguistic Approaches to Bilingualism*, DOI: 10.1075/lab.15057.pas.
- Pascual y Cabo, D. & Gómez-Soler, I. (2017). Dative Experiencer Predicates in Child Heritage Speakers of Cuban Spanish. In: A. Cuza (ed.), *Cuban Spanish Dialectology: Variation, Contact and Change*. Washington D.C.: Georgetown University Press, 251-274.
- Putnam, M. & Sánchez, L. (2013). What's so incomplete about incomplete acquisition? A prolegomenon to modeling heritage language grammars. *Linguistic Approaches to Bilingualism* 3 (4), 476-506.
- Schmitz, K., Di Venanzio, L. & Scherger, A.-L. (einger.). I soggetti postverbali nell'italiano lingua d'origine in Germania. Erscheint in: L. Fesenmeier, S. Dessí Schmid & T. Paciaroni (Hrsg.), *Proceedings zur linguistischen Sektion des Italienistentags 2022*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, open access,
- VanOsch, B., Aalberse, S., Hulk, A. & Sleeman, P. (2016). Spanish Heritage Speakers in the Netherlands: Word order alternation at the internal and the external interface. Abstract of a paper presented at the LSRL 46 Conference at Stony Brook, USA, 31st March-3rd April, 2016. Downloaded from <https://www.stony-brook.edu/commcms/lrsl/program.html>, 06.07.2018.

13. Daniel Weingärtner (Goethe Universität Frankfurt), Esther Rinke (Goethe Universität Frankfurt) & Cristina Flores (Universidade do Minho, Braga):

Diachroner Wandel und Herkunftssprachen im Zusammenhang: die Interpretation von Nullobjekten bei Herkunftssprechern und monolingualen Sprechern verschiedener Varietäten des Portugiesischen

Herkunftssprachen können Variationsmuster aufweisen, die in monolingualen Varietäten derselben Sprache nicht in gleicher Weise zu finden sind. Frühere Studien zum Europäischen Portugiesisch (EP) als Herkunftssprache in Deutschland zeigen, dass strukturelle Besonderheiten nicht einfach mit abweichendem oder

mangelndem Sprachwissen gleichgesetzt werden sollten (Rinke & Flores 2014, Flores & Rinke 2020). Divergenz ist von sprachlicher Variation zu unterscheiden, die durch voranschreitenden Sprachwandel verursacht wird. Denn wie vorherige Studien gezeigt haben, können Herkunftssprecher (HS) Tendenzen voranschreitender sprachinterner Evolution verstärken und weiterentwickeln.

Ein Beispiel betrifft die Produktion von Nullobjekten durch bilinguale HS des Portugiesischen in Deutschland. In einer Korpusstudie mit Sprechern der ersten und zweiten Generation von Einwanderern sowie zwei altersgleichen Generationen monolingualer Sprecher zeigen Rinke et al. (2018), dass HS mehr Nullobjekt-Konstruktionen produzieren und dass ihre Produktion die diachrone Entwicklung widerspiegelt, die im brasilianischen Portugiesisch (BP) stattgefunden hat, wo Nullobjekte weniger eingeschränkt sind als im EP (Cyrino et al. 2000).

Aufbauend auf den genannten Ergebnissen früherer Forschungen untersuchen wir, ob das Verhalten von HS in einem Verständnisexperiment vorhergesagt werden kann, indem man sie mit Sprechern vergleicht, deren Varietät in Bezug auf das betrachtete Phänomen entweder restriktiver/konservativer (EP) oder weniger restriktiv/innovativer (BP) ist.

Drei Gruppen von Sprechern nahmen an dem Test teil: Monolinguale Sprecher des EP, monolinguale Sprecher des BP und in Deutschland lebende HS des EP. Der Test bestand aus einem Covered-Box-Task, einem modifizierten Picture-Selection-Task (vgl. Huang et al. 2013), der die Kompatibilität der verstandenen Satzinterpretation mit der im Bild dargestellten Handlung erfragt. Die Stimuli enthielten Verben, die sowohl als transitiv als auch als intransitiv interpretiert werden können (z. B. *parar*, "ø/etwas anhalten"). Sie waren als Hauptsätze oder syntaktische Inseln konstruiert und enthielten entweder ein Nullobjekt oder ein klitisches Pronomen. Das Hauptinteresse des Tests betrifft die Interpretation der Stimuli mit Nullobjekten in Insel-Sätzen: Für die Gruppe der monolingualen EP-Sprecher wird erwartet, dass sie nur eine intransitive Lesart erlauben, während die Gruppe der BP-Sprecher eine transitive Lesart zulassen sollte. Wenn die Gruppe der HS-Sprecher von den monolingualen EP-Sprechern abweicht und mehr transitive Lesarten wie im BP zeigt, so kann dies als ein Hinweis auf ein diachron progressives Verhalten gewertet werden.

Bibliographie

- Cyrino, S. M. L., Duarte, M. E. L., & Kato, M. A. (2000). Visible subjects and invisible clitics in Brazilian Portuguese. In M. A. Kato & E. V. Negrão (Eds.), *Brazilian Portuguese and the null subject parameter* (pp. 55–73). Iberoamericana Vervuert.
- Huang, Y. T., Spelke, E., & Snedeker, J. (2013). What Exactly do Numbers Mean? *Language Learning and Development*, 9 (2), 105–129.
- Flores, C. & Rinke, E. (2020). The relevance of language-internal variation in predicting heritage language grammars. *Bilingualism: Language and Cognition*, 23, 25–26.
- Rinke, E. & Flores, C. (2014). Morphosyntactic knowledge of clitics by Portuguese heritage bilinguals. *Bilingualism: Language and Cognition*, 17 (4), 1–19.
- Rinke, E., Flores, C. & Barbosa, P. (2018). Null objects in the spontaneous speech of monolingual and bilingual speakers of European Portuguese. *Probus*, 30 (1), 93–120.

14. Constanze Weth (Universität Luxemburg):

Portugiesisch und Deutsch in drei bilingualen und multilingualen Kontexten: Der schriftsprachliche Ausbau beider Sprachen im Kontakt

Der vorliegende Vortrag präsentiert Portugiesisch als Erstsprache im Kontakt mit Deutsch (und tw. Französisch) in drei verschiedenen schulischen Kontexten: (1) in Portugal in einer Deutschen Schule (Colégio Alemão), in der Kinder auf Deutsch und Portugiesisch lesen und schreiben lernen, (2) in Luxemburg in der Regelschule, in der mit Portugiesisch aufwachsende Kinder auf Deutsch alphabetisiert werden, als zweite

Schriftsprache Französisch lernen und Portugiesisch im Herkunftssprachenunterricht lesen und schreiben lernen, und (3) in Luxemburg in der internationalen Schule, in der Kinder auf Portugiesisch und Französisch lesen und schreiben und Deutsch als Fremdsprache lernen.

In jedem Kontext haben Viertklässler (je 10 Kinder pro Kontext) eine Bildergeschichte in jeder der Sprachen, in denen sie schreiben lernen, verschriftet. Zusätzlich haben Sie einen Fragebogen zu ihren Sprachpräferenzen ausgefüllt. Für die Erhebung der Geschichte wurde die MAIN Geschichten „Cat“ (für Portugiesisch und Französisch) und „Dog“ (für Deutsch) genutzt (Gagarina et al., 2019).

Der Vortrag präsentiert die Analysen der Geschichten auf Portugiesisch und Deutsch innerhalb jeder Gruppe und zwischen den Gruppen auf textueller, Satz- und Wortebene sowie auf orthographischer Ebene. Ein besonderer Fokus der Analysen liegt auf der Ebene der Verschriftung der Nominalphrase als wesentliches Merkmal für literate Texte (Biber & Gray, 2010; Maas, 2010). Die Nebeneinanderstellung der drei Portugiesisch-Deutschen Kontexte erlaubt es, den Stellenwert des Deutschen als Alphabetisierungssprache für den literaten Ausbau des Portugiesischen in dem relativ formellen Register narrativer Textsorten zu untersuchen (Müller, 2021).

Der Fokus auf Schriftsprache macht deutlich, welche Vorstellungen es von einem ‘guten Text’ in beiden Sprachen und den drei Kontexten gibt, welche sprachlichen Mittel den Kindern zur Verfügung stehen, um die Bildergeschichte zu verschriftlichen und wie die mehrsprachigen Kinder die sie umgebenden Sprachstrukturen im schriftlichen Medium bearbeiteten. (Sürig, Şimşek, Schroeder, & Boness, 2016; Weth & Schroeder, 2022).

Bibliographie

- Biber, D., & Gray, B. (2010). Challenging stereotypes about academic writing: Complexity, elaboration, explicitness. *Journal of English for Academic Purposes*, 9(1), 2–20. <https://doi.org/10.1016/j.jeap.2010.01.001>.
- Gagarina, N., Kunnari, S., Tantele, K., Välimaa, T., Bohnacker, U., & Walters, J. (2019). MAIN: Multilingual Assessment Instrument for Narratives - Revised version. MAIN German Version (revised). *ZAS Papers in Linguistics*, 62, 315–325.
- Maas, U. (2010). Literat und orat. Grundbegriffe der Analyse geschriebener und gesprochener Sprache. Formstrukturen. *Grazer Linguistische Studien*, 73, 78–120.
- Müller, A. (2021). Narrative Fähigkeiten von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. *Linguistische Berichte*, 266, 209–254.
- Sürig, I., Şimşek, Y., Schroeder, C., & Boness, A. (2016). *Literacy Acquisition in School in the Context of Migration and Multilingualism*. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins.
- Weth, C., & Schroeder, C. (2022). Growing Up with Multilingual Literacies and Implications for Spelling. In A. Stavans & U. Jessner-Schmid (Eds.), *The Cambridge Handbook of Childhood Multilingualism* (pp. 415–440). Cambridge: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108669771.023>.